

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Ortenauer Bote. 1896-1896 1871

277 (25.11.1871)

Der Ortenauer Bote.

Amthches Verkündigungsblatt für den Kreis Offenburg, sowie für die Bezirksämter und Amtsgerichte Offenburg und Gengenbach.

Erscheint täglich mit Ausnahme Montags, und kostet vierteljährlich in Offenburg 1 fl., für den Landpostbezirk 1 fl. 2 kr., für die übrigen Postbezirke 1 fl. 7 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Garmondzeile oder deren Raum 3 kr.

Nro. 277.

Offenburg, Samstag den 25. November

1871.

Bestellungen des Ort. Boten für den Monat Dezember werden von allen Postanstalten und Postboten angenommen.

Heute vor einem Jahr.

(25. November 1870.)

Norddeutscher Bund. Unterzeichnung des Vertrags mit Württemberg über dessen Eintritt in einen Deutschen Bund.

Politische Rundschau.

Offenburg, 23. Nov. Das Münzgesetz ist in der Hauptsache nach der Vorlage des Bundesraths angenommen, doch nicht ohne einige Verbesserungen, von welchen uns als die hauptsächlichste die Abschaffung des Silbergroßschens erscheint, so daß nun in der Rechnung nur noch Marken und Pfennige, und nicht auch noch Groschen erscheinen. — Die Kaiserl. Geistlichkeit hat eine Adresse an den deutschen Kaiser erlassen, worin mehrere Bittpunkte aufgeführt werden, u. a. strenge Durchführung und Aufrechterhaltung der konfessionellen Trennung bezüglich des Schulwesens, Schutz gegen die liberale Presse u. dgl. Nach den neuesten Maßnahmen der Reichsregierung in den Schulangelegenheiten des neuen Reichslandes, sowie nach der Antwort des Kaisers auf die Klage preussischer Bischöfe gegen die perfiden Anschuldigungen des Liberalismus, als sei die neue Lehre etwas Staatsgefährliches, kurz nach der ganzen Stimmung und Ueberzeugung der maßgebenden Kreise vertrauen wir, daß das neue Reichsland nicht im Sinne dieser Herren regiert wird, deren Ziel kein anderes als die Herrschaft Roms und der Jesuiten mit all ihren Schönheiten und Feinheiten. —

Bei uns hat der Alterspräsident Dr. Schulz die zweite Kammer mit einer sehr gemessenen u. ernsten Rede eröffnet. Der Form dieser Rede alle Anerkennung; ihrem Inhalte aber können wir nicht ganz beipflichten. Wer hat denn die schiefse Ebene geschaffen, auf der wir uns dem Volke, d. h. den ultramontanen gegenüber befinden?

Wer zwingt selbst die Reichsorgane zum Einschreiten? Man denke ein wenig nach!

Karlsruhe, 22. Nov. Aus der ersten öffentlichen Sitzung der zweiten Kammer haben wir noch die Eröffnungsrede des Alterspräsidenten Dr. Schulz nachzutragen. Er drückt die Hoffnung aus, daß ein allseitiges gutes Einvernehmen unter den Ständegliedern stattfinden werde, u. die Bitte, sich nach Kräften zu vertragen und zu einigen. Er als älterer Mann, der die Erfahrungen eines langen Lebens hinter sich habe und bereits die 3. Generation heranwachsen sehe, dürfe hoffen, daß diese Bitte Beachtung finde.

Wir befänden uns in einer gefährlichen Zeit, in der Haß, Neid, Mißgunst uns von allen Seiten Feinde schaffen; wir müßten gewärtig sein, daß der vor kurzem niedergeworfene Feind sich neuerdings gegen uns erheben werde, und je früher dies stattfindet, desto besser sei es, denn je früher, desto besser gerüstet und daher stärker seien wir. Man trage allenthalben die dadurch auferlegten Lasten freudig, um das Wohl des Vaterlandes nach Kräften zu fördern. Aber man müsse an das Gegebene anknüpfen und die sittlichen und religiösen Beziehungen zur Kirche beobachten. Ohne diese Achtung könne kein Staat bestehen. Er habe es mit Freunden begrüßt, daß Se. Kgl. Hoheit der Großherzog in der Thronrede einen Halt in der Gesetzgebung verheißen habe, allein er habe auch sein Bedenken, ob der einmal ins Rollen gebrachte Stein auf der abschüssigen Fläche wieder zum Stehen gebracht werden könne. Hier seien die Abgeordneten als Vertreter des badischen Volkes versammelt und müßten an dieser Aufgabe festhalten.

Karlsruhe, 23. Nov. (3. öffentliche Sitzung der 2. Kammer.) Auf der Tagesordnung steht zunächst die Wahl des Präsidenten. Das Stimmresultat ergibt 57 Anwesende. Hieron erhält Hr. Kirsner 49, Hr. Schulz 1, Herr Bender 6 und Herr Eckhard 1 Stimme. Der Alterspräsident spricht hierauf dem Hause seinen Dank für dessen freundliches Entgegenkommen aus u. ladet den neugewählten Präsidenten ein, den Stuhl des Vorsitzenden einzunehmen.

Abg. Friedrich glaubt im Namen des Hauses zu sprechen, wenn er dem Alterspräsidenten den

Dank für die umsichtige Leitung der Geschäfte ausspreche, und bittet die Abgeordneten, zum Zeichen der Zustimmung, sich von ihren Sitzen zu erheben. Dies geschieht.

Hierauf übernimmt Präsident Kirsner den Vorsitz mit einer Ansprache. Das Haus schreitet nunmehr zur Vornahme der Wahl der beiden Vizepräsidenten. Als solche gehen aus der Urne hervor die Herren Eckhard mit 49 und Kiefer mit 39 Stimmen. Die Wahl der Sekretäre ergibt: Morstadt 52 Stimmen, Diez 43 St., Schmid (Konstanz) 43, und Müller (Nadolszell) 41 Stimmen.

Berlin, 21. Nov. Wie bereits gemeldet, ist heute dem Reichstage der schon erwähnte Entwurf eines Gesetzes, betr. die Ergänzung des Strafgesetzbuchs für das Deutsche Reich durch den Reichskanzler „im Namen Sr. Maj. des Kaisers“ eingereicht worden. Die beigegebenen Motive des Bundesraths berufen sich darauf, daß die meisten anderen Gesetzgebungen des Kontinents, wie der französische code pénal (Art. 201 bis 206), das belgische Strafgesetzbuch, die einstweilen noch geltenden Strafgesetzbücher Württembergs und Badens, eben so wie die spanischen, portugiesischen und italienischen Gesetze Strafvorschriften gegen einen staatsgefährlichen Mißbrauch des geistlichen Amtes enthalten. Der Geistliche stehe vermöge seines Amtes dem Staate und der Gesellschaft gegenüber in einem besonderen Verhältnisse; er übe zugleich unter dem besondern Schutze des Staats einen besondern Einfluß, dessen Mißbrauch eben deshalb auch als ein vom Staate besonders zu ahnendes Vergehen aufgefaßt werden müsse. — Die Vorlage wird voraussichtlich zu lebhaften Debatten im Reichstage führen. Außer im klerikalen Centrum und auf der äußersten Rechten stößt dieselbe namentlich auch in der Fortschrittspartei auf Widerspruch.

Aus Oesterreich, 20. Nov. Einen sehr beachtenswerthen Artikel „zur Lage in Oesterreich“ veröffentlicht die Köln. Ztg. in Form eines ihr aus Wien eingelangten Schreibens. Die Ausführungen dieses Schreibens zeigen uns die Lage der Dinge in einer ganz neuen und so merkwürdigen Beleuchtung, daß es schon der

Missionsreisen und Forschungen

in Süd-Afrika

von Dr. David Livingstone.

(Fortsetzung.)

17. Januar, Dienstag. — Wir wurden ungefähr um elf Uhr von Schinte mit einem feierlichen Empfang beehrt. Sambanza beanspruchte die Ehre, uns vorzustellen, da Manenko etwas unwohl war. Die eingeborenen Portugiesen und die Mambari erschienen mit Flinten bewaffnet, um vor Schinte zu salutiren; die Trommler und die Trompeter machten einen Lärm, soviel ihre Instrumente nur vergaben. Die Kotla, der Audienzplatz, war etwa hundert Ellen in's Gevierte, an seinem Ende standen zwei prächtige Banianen; unter einer sah Schinte auf einer Art Thron, der mit einem Leopardenfell bedeckt war. Er hatte eine bunte Jacke an und einen Schurz von scharlachrothem Boy mit grünen Bändern; eine Menge Schnüre mit großen Perlen hingen von seinem Halse herab, und an Armen und Beinen trug er kupferne und eiserne Ringe; den Kopf deckte ein Helm aus Perlen geflochten, mit einem großen Büschel Gänsefedern darüber. Nahe bei ihm saßen drei Knaben mit großen Bündeln Pfeifen auf den Schultern.

Als wir in die Kotla traten, grüßten die Leute der Manenko den Schinte, indem sie mit den Händen flätschten, und Sambanza verbeugte sich, wobei er Brust und Arme mit Asche rieb. Da einer der Bäume unbefestigt war, suchte ich seinen Schatten auf, und meine Leute thaten dasselbe. Wir befanden uns jetzt ungefähr vierzig Ellen vom Häuptling und konnten die ganze Ceremonie beobachten. Die verschiedenen Abtheilungen des Stammes traten in derselben Weise vor, wie wir es thaten, wobei die Vorsteher einer jeden sich verbeugten und sich mit Asche rieben, die sie zum Zwecke bei sich führten; dann kamen die Soldaten, bis zu den Zähnen bewaffnet, schreiend mit gezogenen Schwertern auf uns zu gelaufen, und verzerrten die Gesichter, um so wild als möglich zu erscheinen; wahrscheinlich dachten sie, wir würden aus Furcht davonlaufen. Da wir dies nicht thaten, wandten sie sich nach Schinte um und grüßten ihn; dann zogen sie sich zurück. Nachdem sich Alle gesetzt hatten, begann die Comödie, wie sie in Betschos gewöhnlich ist. Ein Mann steht auf und macht alle Kämpfersstellungen nach; er stellt sich, als ob er einen Wurfspeer schleudere und einen andern mit dem Schilde auffange, springt auf die Seite, als wollte er einem dritten ausweichen, läuft rückwärts und vorwärts u. s. w. Hierauf schritten Sambanza und der Dolmetscher der Nyamoana vor Schinte auf und ab und verkündeten mit lauter Stimme Alles, was sie aus meinem eigenen Munde oder von meinen Leuten über meine Vergangenheit

und meine Bezüge zu den Makololo erfahren hatten: die Rückkehr der Gefangenen; den Wunsch, das Land dem Handel zu erschließen; die Bibel als Wort vom Himmel; den Wunsch des weißen Mannes, die Stämme möchten in Frieden leben; er hätte das vor allem den Makololo lehren müssen, denn die Balonda hätten jene nie angegriffen, wohl aber jene die Balonda; vielleicht sei er ein Lügner, vielleicht nicht; sie dächten eher das erstere; aber da die Balonda gutmüthig seien und Schinte nie Jemandem etwas zu leide gethan habe, thue er am besten, wenn er den weißen Mann gut aufnehme und ihn dann weiter ziehen ließe. Sambanza hatte sich herausgeputzt und trug außer einer Menge Perlen ein Kleid, das so lang war, daß ihm ein Knabe die Schleppe trug.

Hinter Schinte saßen ungefähr hundert Weiber in ihrem besten Staate, d. h. reich in rothem Boy gekleidet. Schinte's erste Frau, eine Matabelle oder Zulu, saß an ihrer Spitze mit einer merkwürdigen roten Wulst auf dem Kopfe. Während der Zeit zwischen der Rede brachen die Weiber in eine Art Klagelieder aus; aber wir konnten nicht einzig darüber werden, ob zu Ehren des Sprechers, oder Schinte's, oder ihrer selbst. Hier sah ich zum ersten Male Frauen in einer öffentlichen Versammlung. Im Süden dürfen die Weiber die Kotla nicht betreten, und selbst wenn wir sie einladen, um dem Gottesdienst dabeizuwohnen, dürfen sie es erst auf Erlaubniß des Häuptlings thun. (Herrl. f.)

Mühe werth ist, näher darauf einzugehen. Der Artikel weist vor Allem den innern Zusammenhang nach zwischen dem stets noch sich steigenden drohenden Uebermuth der Tschechen und russischen Hegerien. Hekartikel mehren sich in der russischen nichtamtlichen und halbamtlichen Presse. Und wie sehr diese Hegerien einen bereitwilligen Boden finden, dafür gibt die Thatfache einen Beleg, daß in der letzten Versammlung des tschechischen demokratischen Vereins in Prag ein Dr. Gregor die öffentliche Behauptung wagen konnte: Petersburg sei bestimmt, die Erbschaft Habsburg anzutreten! Diese Erfahrungen, und nicht Gründe der inneren Politik, oder gar persönliche, sollen es nach dem Gewährsmann der Köln. Ztg. gewesen sein, welche den plötzlichen Umschwung in Oesterreich veranlaßt haben. Beust sei nur zum Schein in Ungnade gefallen, und sei dazu bestimmt, aus Anlaß der drohenden orientalischen Frage eine Mission zur Werbung von Bündnissen nach London, wenn nöthig, nach Konstantinopel, zu übernehmen. Was die Berufung Andrassy's an Beust's Stelle betrifft, so werde diese in erster Linie als eine Spannung der Beziehungen zu Rußland aufgefaßt. Auch das Verbleiben des polnischen Ministers Grocholski im Amte sei bedeutungsvoll, denn die Polen gehe natürlich eine etwaige Verwicklung mit Rußland sehr nahe an. In der Voraussetzung einer solchen Verwicklung sei denn auch an Stelle des mehr passiv vorgehenden Beust der „Mann der Aktion“ — Andrassy — berufen worden: eine Wahl, die nicht geschickter sein könnte, denn der diesseitsleithanischen Länder dürfe man sich ohnehin für versichert halten, und die Ungarn gingen für „ihren Grafen“ durchs Feuer. Der Korrespondent der Köln. Ztg. erinnert schließlich daran, daß bei der Kündigung des Pontus-Vertrages von Seiten Rußlands in noch höherem Grade die österreichisch-ungarische Regierung als selbst die Pforte sich empfindlich berührt zeigte. „Seitdem hat Rußland seine neue Armeearganisation durchgeführt, welche ihm ermöglicht, etwa 2 Millionen Soldaten auf die Beine zu bringen, und im Uebrigen die Zahl seiner Schiffe im Schwarzen Meere, neuern Nachrichten zufolge, zum Rang einer Flotte erhoben. Die Wähler-eien in den untern Donau-Staaten zum Bündnisse mit dem gewaltigen Reich können neben mancherlei orakelförmigen Andeutungen von umfassenden Rüstungen als Anhaltspunkte dafür dienen, daß man an dieser Seite sich stark genug fühlt, und die Gelegenheit für günstig hält, die orientalische Frage in's Rollen zu bringen.“

Paris, 18. Nov. (Schw. M.) Wir finden heute in radikalen Blättern die Rede, welche Gambetta am 15. d. in Saint-Quentin gehalten hat. Nach diesen Berichten wies er, von dem Gefeht vom 8. Oktober ausgehend, auf den Unterschied zwischen der kräftigen Vertheidigung von Saint-Quentin und der schwächlichen Haltung der meisten andern Städte hin. Frankreich, sagte er, hat es an Energie fehlen lassen; um das Land wieder aufzurichten, muß man ihm Bürger geben, und Bürger kann man nur durch den obligatorischen und unentgeltlichen und vor Allem durch den Laienunterricht erziehen. Hieran anknüpfend, behandelte der Redner eingehend die Hauptgründe für die Trennung zwischen Kirche und Staat. Zum Schluß sprach er seine Ueberzeugung aus, daß Frankreich bestimmt für die Republik gewonnen sei, und ermahnte seine Zuhörer, eifrig für diese Staatsreform zu werben und insonderheit auch diejenigen nicht zurückzuweisen, welche sich, durch die Ereignisse belehrt, erst neuerdings der Republik zugewandt haben. Daß er unter der Republik nicht gerade die gegenwärtige Staatsform („eine vorübergehende Republik ohne die Möglichkeit eines Fortschritts“) versteht, ist selbstverständlich. Erwähnt verdient noch, was Gambetta von der Rache sagt, die ja doch nun einmal in keiner Rede fehlen darf. Dieser Satz charakterisirt zugleich die ganze Rede. „Um die offenkundige Bewegung (der Wiedergeburt) zu beschleunigen, bedürfen wir einer Regierung, welche den Nothwendigkeiten des Augenblicks angepaßt ist, welche uns in den Stand setzt, unsere Rache zu nehmen und die Stellung wie-

ber zu gewinnen, die wir in der Welt einnehmen müssen. Aber hierüber müssen wir sehr zurückhaltend sein, die Uebertreibung in diesem Sinne würde unserer Würde als Besiegte nicht geziemen, denn es gibt eine Würde für die Besiegten, wenn sie als Opfer des Schicksals und nicht ihrer Feigheit gefallen sind. Sprechen wir niemals von dem Fremden, aber denken wir immer an ihn, alsdann werden wir auf dem rechten Wege der Vergeltung sein, da wir wieder Herren unserer selbst geworden sein werden. Dazu ist erforderlich, die Geister um uns herum für die Partei der republikanischen Demokratie zu gewinnen, unser einziger Ehrgeiz muß es sein, die Reihen dieser Partei zu vergrößern, ihre Macht zu vermehren und dahin zu streben, daß das allgemeine Stimmrecht mehr und mehr ihr Ausdruck werde.“

Telegraphische Nachrichten.

Wien, 24. Nov. Kabinettsbildung vollzogen. Auersperg Präsidium, Lasser Inneres, Depretis Handel, Vanhans Ackerbau, Chlumetzky Landesvertheidigung, Glaser Justiz, Stremayer Kultus.

Brüssel, 22. Nov. In der heutigen Sitzung der Kammer entstand eine aufgeregte Berathung wegen der Verwahrung, welche Bara gegen die Ernennung de Deckers, des früheren Verwalters der Langrand'schen Unternehmungen, zum Gouverneur von Limburg erhoben hatte. (De Deckers wird großer Unterschleife beschuldigt. Bara ist der gewesene Justizminister des liberalen Kabinetts, das dem liberal-konservativen Kabinet Anethan weichen mußte.) — Die heutige Independance berichtet, daß sich während der Kammeritzung große Volksmengen vor dem Gebäude der Kammer versammelten und riefen: „Es lebe 1857! Es lebe Bara! Nieder mit dem Ministerium! Es lebe der König!“ Der Bürgermeister verließ den Sitzungssaal und versuchte die Menge zu beschwichtigen, ohne Gehör zu finden. Schließlich zerstreuten sich jedoch die Volksmassen und leisteten keinen weiteren Widerstand. Dem Echo zufolge zog die Menge nach der Kammeritzung vor den königlichen Palast und verlangte die Entlassung des Ministeriums. Außerdem fanden noch vor dem Ministerium der öffentlichen Arbeiten lärmende Kundgebungen statt. Um halb 10 Uhr war Alles ruhig.

Bermischte Nachrichten.

Offenburg, 24. Nov. Zur Aichung der neuen Maße wurde eine neue Einrichtung bei dem Brunnen in der Wöbde getroffen. Ob diese genügend, wird vielfach bezweifelt. Würde man das Abwasser vom Brunnen der Hauptstraße am Eingang der Gerberstraße nach dem Garten des früher Schmidt'schen Hauses gegen die Brücke hinleiten, so könnte man dort in den sog. Bürgerhof einen großen Wasserbehälter graben, der selbst im Winter bei ausbrechenden Brandfällen Wasser mit einem entsprechenden Wärmegrad liefern würde, welches durch aussen angebrachte passende Vorrichtungen leicht zu laden wäre. Eine Abtheilung dieses Wasserbehälters könnte dann auch als städtische Aichanstalt eingerichtet werden und die Stadt daraus eine bessere Einnahme erzielen als bisher.

Letzten Dienstag hielten die hiesigen Wirthschaftsversammlung. Für den Wein möchte man das neue Maß annehmen, für's Bier das alte behalten, bezw. das Maß freigegeben haben.

Für Verlegung der Polizeistunde auf 12 Uhr stimmten nur vier oder fünf; die andern glaubten immer noch die Polizeihilfe auch früher nicht entbehren zu können.

Von der Ortenau. In einer Ihrer Nummern wurde einst der edle Anzeiger als Hanswurst hingestellt, und wahrhaftig, eine Sprache, wie sie der Anzeiger in letzter Zeit führt, kann nur im Kopf eines Hanswurstes entstehen, welcher seine Sprünge zu Belustigungen seines Publikums macht, um seinem menschenfreundlichen Gedanken und Zweck mehr Abonnenten zu gewinnen. Ist das nicht Humbug? Was das persönliche Bespötteln einzelner Männer betrifft, so jagt die Fama: Es gibt Blättle im Land, in welchen ein Mann von Ehr und Charakter gar nicht beschimpft

werden kann, und wenn die schwarzen Hanswürste auch noch so arg gelfern.

— Karlsruhe, 22. Nov. Das heute erschienene Gesetzes- und Verordnungsblatt Nr. 42 enthält Bekanntmachungen des Handelsministeriums: 1) die Erweiterung der Druckachen-Beförderung mit der Post betreffend; 2) die Aichungsgebühren betreffend.

|| Katholisches. (Schluß.)

Und sie werden sich zusammenfinden. In Christi Namen muß angestrebt werden, dieser tiefgehenden Spaltung ein Ende zu machen. Aber nicht wie es die Spanier thaten gegen die Mauren und gegen die Mexicaner; nicht wie es die Franzosen thaten gegen die Albigenser und die Hugenotten; nicht wie es der bekannte Bischof von Salzburg that gegen die Protestanten seines Ländchens. Diesen war es zu verzeihen, theilweise wenigstens, denn „sie mußten nicht, was sie thaten“. Heute ist es in dieser Weise nicht mehr erlaubt; es muß in Christi Geist geschehen, im Geiste der Liebe, der Duldsamkeit, der gegenseitigen Annäherung. Anders ist es nicht möglich und nicht wünschenswerth; nicht möglich, so lange eine der bestehenden Sonder-Kirchen glaubt im alleinigen Besitze der Unfehlbarkeit zu sein; nicht wünschenswerth, weil durch Zwang und Unterdrückung die berechnete Freiheit religiöser Andachtsformen und äußerer Gottesverehrung aus dem Leben der Menschheit ausgetilgt würde. — In Gottes Garten haben vielartige Blumen Raum. — Bei der heutigen jesuitisch-römischen Anschauung kann von einer Versöhnung der verschiedenen Confessionen keine Rede sein, die römische Kirche darf u. kann die andern nicht als mitberechtigt, als Schwesterkirchen anerkennen, während sie selbst aus einem lebendigen Organismus zu einer Maschine erstarrt ist, weil sie innerlich, in ihren Gliedern, unfrei und in dem Einen „unfehlbaren“ Oberhaupt alle Gewalt nicht nur, sondern auch all' ihr Geist enthalten ist, von dem die Glieder nur nach Bedarf inspirirt werden sollen. Diese Einrichtung ist widerchristlich, unapostolisch, unkatholisch.

Diese Kirche ist als „katholische“ Kirche unmöglich, sie ist und bleibt eine Sonder-Kirche. Wir haben den Haupttheil unserer Darlegung hinter uns, wir haben sie nicht gemacht für unsere Gegner; diese geben auf derlei respectwidrige Ansichten nichts, für diese sind es keine Beweise, sie bewegen sich nicht in solchen Gedankengeseisen, ihnen trägt überall der heilige Geist die Leuchte vor. —

Einrichtungen und Gesetze beseitigen zu wollen, ehe man andere bessere an deren Stelle zu setzen hat, halten wir für gewissenlos, um so mehr in kirchlichen Dingen, weil da die Anschauung des Volkes nicht trennt zwischen der Form, die geändert werden darf, und dem Wesen, das unveränderlich sein muß, zwischen dem ewigen Geiste, welcher ja immer der gleiche bleibt, und der Gestalt, in welcher derselbe zur zeitlich sichtbaren Erscheinung kommt.

Wir mußten also von dem Beginn unseres Protestes an klar sein, wohin wir steuern, was wir ungefähr wollen und nicht wollen; — ich sage ungefähr, denn wir schließen uns ja andern und größern Vereinen an, und sind in diesem Anschluß nicht allein maßgebend.

Wir wollen jedenfalls nicht das christliche Leben schädigen, wir wollen es etwas freier gestalten und eingerichtet haben.

Wir wollen Glaubenszwang weder üben noch dulden. Wenn Peter ohne den Glauben an die päpstliche Unfehlbarkeit nicht leben, nicht Christ sein kann, so glaube er daran, und Paul, der ohne diesen Glauben auch nach dem 18. Juli 1870 leben und Christ sein kann, lebe ohne denselben.

Wir wollen nicht römisch denken und fühlen, sondern gute deutsche Christen bleiben.

Wir wollen nicht mündtöde, rechtlose Glieder der Kirche sein, sondern mündige, selbstberechtigte in allen äußern Kirchengenehmigungen.

Wir wollen einen andern gebildeten Clerus. Wir wollen Frieden in unsere Gotteshäuser.

Der Brand in Chicago.

(New-York Journal.)

(Fortsetzung.)

Chicago, 10. Okt. Abends. Der folgende Bericht über das Feuer und die Begebenheiten ist der associirten Presse von Personen zugegangen, die vom Anfang bis zu Ende beim Löschen thätig waren.

Spät am Sonntag Abend ging ein Junge in einen Stall, an der Dekoven Straße, nahe dem Fluße auf der Westseite gelegen, um eine Kuh zu melken. Er trug eine Kerosinlampe mit sich, die von der Kuh umgetreten wurde, und das brennende Del ergoß sich über das Stroh. Das war der Anfang des großen Feuers. Ein einziger Löcher oder die Thätigkeit der Polizei an Ort und Stelle, um eine oder zwei Hütten niederzureißen, würde das Umsichgreifen der Flammen verhindert haben; aber man erwartete erst die Spritzen, und als dieselben ankamen, waren die Feuerleute noch von den Anstrengungen bei dem Feuer am Samstag Abend so erschöpft, daß sie nur langsam und ohne Energie arbeiteten; ihre Bemühungen blieben deshalb erfolglos. Der Wind kam vom Süd-Westen und war sehr heftig; er trieb die Flammen mit Schnelligkeit von Haus zu Haus und Holzhaus, passirte den Fluß nach der Südseite hin nördlich von der Zwölften Straße und griff die von Ziegeln und Stein gebauten Geschäfts-Block, Eisenbahn Frachtbepot und Fabriken an. Dann erkannte man erst die ganze drohende Gefahr.

Eine Spritzencompagnie, obwohl von der Arbeit ermüdet, arbeitete mit Heldenmuth. Der Mayor und die Stadt-Autoritäten, welche bis dahin der Ruhe gepflegt hatten, fingen jetzt an, Anstrengungen zu machen, aber es war zu spät. Die gute Gelegenheit, dem Feuer durch Sprengung einiger Gebäude Einhalt zu thun, war vorbei und es war jetzt ein Lebenskampf. Der Wind, bis zum Sturm angewachsen, trieb die Flammen vor sich her gerade auf die schönen Gebäude zu, die Chicago's Ruhm waren. Die Harrison, Van Buren, Adams, Monroe und Madisonstraße waren bald erreicht und die Block von dem Fluß an bis zur Dearborn und Ost Bridge Straße von den Flammen verzehrt. Bridgegebäude auf eine Strecke von dreiviertel Meilen verschwanden wie durch Zauber. Es war Sonntag und die Eigenthümer sowie deren Angestellte waren zu Hause und träumten nicht von diesen Vorgängen. Diejenigen, welche die Flammen sahen, hielten sie für Ueberreste des Feuers vom Samstag und ließen sich, im Vertrauen auf das Feuerdepartement, nicht stören.

(Fortsetzung folgt.)

Bekanntmachungen.

Offenburg.

Fahndung.

Nro. 16,217. Am 6. d. M., Nachmittags, wurde zu Goldscheuer eine silberne mittelgroße Spindeluhre mit römischen Zahlen, messingenen Zeigern, einem Glas- und Springdeckel, etwas ausgefittetem weißem Zifferblatte, vierfacher silberner Kette und 2 Uhrenschlüsseln entwendet.

Verdächtig ist ein fremder Bursche von mittlerer Größe, weißlicher Kleidung, mit einem fog. Berliner versehen, der zwischen 2 u. 3 Uhr Nachmittags in dem Hause bettelte.

Offenburg, den 12. Novbr. 1871.

Großh. Amtsgericht.

Junghanns.

4077.

Leiblein, b. A.

Zell b. D.

Fahrnißversteigerung.

4070. 2. 1. Wegen Wegzug läßt die Unterzeichnete in ihrer Behausung aller Art Fahrniße, als:

feinere wie gewöhnliche Möbel, Fässer, eine neue Pression, eine Trotte nebst Zugehörde, einen eisernen Pumpbrunnen, Küchengeräth jeder Art, Gartenmöbel und sonst noch verschiedene Gegenstände,

am Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. d. M., jeweils Morgens 8 Uhr anfangend, gegen Baarzahlung öffentlich versteigern, wozu einladet

Steuerperäquator Postweiler Wwe.

Zu verkaufen:

ein sehr schöner Ausziehtisch (Platz für 30—36 Personen), ein schöner Secretär, eine schöne Waschcommode, zwei ganz neue eiserne Bettstätten, eine doppelte Ladenbank mit 20 Schubladen und Fenster zu den billigsten Preisen bei

E. Weil neben dem bad. Hof in Offenburg.

4088.

Hofgutverkauf.

4032. 2. 2. Ein ungefähr 50—60 Morgen großes Hofgut in einer Weingegend in bestem Zustande und in sehr guter Lage ist zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt die Exped. d. Bl.

Gänzlicher Ausverkauf.

4059. 3. 1. Wegen Wegzug von Diersburg verkauft Unterzeichneter zu auffallend billigen Preisen eine Partie Betten und Bettfedern.

Herz Bruchsal.

Mohnöl,

feinst französisches Deillette, besser als Hierländisches, soeben eingetroffen bei

Max Wenk

4083. 3. 1.

in Offenburg.

Futterschneidmaschinen,

in drei Größen, vorrätig bei **K. Martin,** Mechaniker in Offenburg.

4081. 3. 1.

4056. 3. 3. Einen Eber, acht norddeutscher Race, 1 Jahr alt, als Zuchteber sehr geeignet, verkauft

W. Steiner in Stroßbach.

tete erst die Spritzen, und als dieselben ankamen, waren die Feuerleute noch von den Anstrengungen bei dem Feuer am Samstag Abend so erschöpft, daß sie nur langsam und ohne Energie arbeiteten; ihre Bemühungen blieben deshalb erfolglos. Der Wind kam vom Süd-Westen und war sehr heftig; er trieb die Flammen mit Schnelligkeit von Haus zu Haus und Holzhaus, passirte den Fluß nach der Südseite hin nördlich von der Zwölften Straße und griff die von Ziegeln und Stein gebauten Geschäfts-Block, Eisenbahn Frachtbepot und Fabriken an. Dann erkannte man erst die ganze drohende Gefahr.

Eine Spritzencompagnie, obwohl von der Arbeit ermüdet, arbeitete mit Heldenmuth. Der Mayor und die Stadt-Autoritäten, welche bis dahin der Ruhe gepflegt hatten, fingen jetzt an, Anstrengungen zu machen, aber es war zu

spät. Die gute Gelegenheit, dem Feuer durch Sprengung einiger Gebäude Einhalt zu thun, war vorbei und es war jetzt ein Lebenskampf. Der Wind, bis zum Sturm angewachsen, trieb die Flammen vor sich her gerade auf die schönen Gebäude zu, die Chicago's Ruhm waren. Die Harrison, Van Buren, Adams, Monroe und Madisonstraße waren bald erreicht und die Block von dem Fluß an bis zur Dearborn und Ost Bridge Straße von den Flammen verzehrt. Bridgegebäude auf eine Strecke von dreiviertel Meilen verschwanden wie durch Zauber. Es war Sonntag und die Eigenthümer sowie deren Angestellte waren zu Hause und träumten nicht von diesen Vorgängen. Diejenigen, welche die Flammen sahen, hielten sie für Ueberreste des Feuers vom Samstag und ließen sich, im Vertrauen auf das Feuerdepartement, nicht stören.

(Fortsetzung folgt.)

Offenburg.

Große Auswahl

in großen wollenen Winterhalstüchern von 1 fl. 30 kr. an das Stück empfehlen:

Gebrüder Bloch.

4046. 3. 2.

Große goldene Preis-Medaille von Preußen von 1844.

Die Mechanische Flachsspinnerei

in

Urach

zeigt hiemit an, daß sie auch fernerhin Abweg, rein geschwungenen und gehebelten Flachss, sowie gut geriebenen Hanf in jeder Quantität in Lohn spinnt, und fortfahren wird, gut und rasch zu bedienen.

Unter Bezugnahme auf vorstehende Bekanntmachung, erkläre ich mich bereit, Spinnstoffe in jeder Quantität für die rühmlichst bekannte, mit den neuesten Maschinen versehene

Mechanische Flachsspinnerei in Urach

anzunehmen, und werde die Garne, gegen einen Spinnlohn von 4 kr. für den württemb. Schneller, in anerkannt guter Qualität wieder abliefern, wobei ich nicht unerwähnt lassen will, daß bei der Nähe dieser renommirten Spinnerei die Frachtkosten ganz unbedeutend sind.

Ich bitte nun, mich mit recht zahlreichen Aufträgen zu erfreuen.

G. Stählin,**J. J. Castell's Nachfolger, in Offenburg.**

4076.

Offenburg.

Winter-Mäntel und Jacken,

elegante Steppröcke für Damen in Alpaca und Zannella, in schöner Auswahl empfehlen zu sehr billigen Preisen:

Gebrüder Bloch.

4045. 3. 2.

Koch- und Viehsalz

wieder frisch angekommen bei

Ferd. Hölzlin jr.

4084. 2. 1.

in Offenburg.

3811. 12. 11. Reines gelbes Wachs kauft fortwährend und zahlt den höchsten Preis

Franz Herrmann jr.

in Offenburg.

Neuen Kleesamen

kauft

Max Wenk

in Offenburg.

4073. 3. 1.

4080. 2. 1. Achten Schweizer-Anken, la. amerik. Schweineschmalz, Emmen-thaler, Schweizer, Limburger und Nenchener Käse in vorzüglicher Qualität empfiehlt

Franz Krämer

in Offenburg, Rinzigvorstadt.

Tarock-, Whist- & Piquet-Karten

in schönster Auswahl en gros & en detail empfiehlt

Ferd. Hölzlin jr.

4085. 3. 1.

in Offenburg.

Große silberne Preis-Medaille I. Cl. v. Frankreich v. 1855

Silberne Verdienst-Medaille von Württemberg.

Geschäfts-Eröffnung & Empfehlung.
4041.3.2. Der Unterzeichnete zeigt hiermit einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum ergebenst an, daß er sich als

Uhrmacher

hier niedergelassen hat und empfiehlt sich in Anfertigungen und Reparaturen von Taschenuhren und Wanduhren jeder Art. Indem er solide Arbeit und schnelle Bedienung zusichert, steht er geneigtem zahlreichem Zuspruch entgegen.

Offenburg, den 21. Novbr. 1871.

Steiner, Uhrmacher,
wohnhaft bei Hrn. Kienze, Ringvorstadt,
gegenüber der Krone.

Knochen

kauft fortwährend zu hohen Preisen:

Meurer-Lagai,

Leimfabrik in Lahr.

4054.3.2.

Offenburg.

4074.2.1. Drei heizbare geräumige Zimmer mit Küche und Keller u. sind sogleich zu vermieten. Näheres zu erfahren in der Bahnhof-Restaurations.

Tanz-Anzeige.



4089.2.1. Sonntag den 26. d. M. findet bei dem Unterzeichneten Tanz statt, wobei die Feuerwehrmusik spielt.
Glafer zur Laube
in Zell.

Offenburg. Das große Schuh- und Stiefel-Lager

von

J. Wacker a. Stuttgart

ist wieder hier und empfiehlt Kittleber-Stiefel mit und ohne Doppellohlen für Damen, selbstgemachte Filzwaare mit Rahmensohlen, Kinderstiefel in Leder und Filz in größter Auswahl, Herrenstiefel mit und ohne Doppellohlen vom feinsten Kalbleder, wie auch Tuch und Barchettleder mit Doppellohlen.

Die Preise sind, wie bekannt, billig.

Ich hoffe, daß keine Dame mein Lager unbefriedigt verlassen wird.

Das Verkaufs-Lokal ist, wie immer, im **Gasthaus zu den 3 Königen.**

Man bittet um geneigten Zuspruch. 4066.2.

Offenburg.

4068.2.2. Stephan Riffel, wohnhaft in der Matergasse, hat einen Hausen Dung zu verkaufen.

Bürgeracker

Nr. 211 im Albertsboisch ist zu verpachten. Näheres bei Franz Meier in Offenburg. 4082.



Turnverein Offenburg.

4065.2.2. Sonntag den 26. d. M., Abends 7 Uhr, gesellige Unterhaltung im Vereinslocale (Nebenzimmer der Brauerei Wares), wozu die Vereinsmitglieder eingeladen werden.

Offenburg, den 24. Novbr. 1871.

Der Vorstand.

Offenburg. Todesanzeige.



4079. Freunden und Bekannten widmen wir die traurige Nachricht, daß **Frau Maria Senz Wwe.** nach langem Leiden Donnerstag Mittag um halb 3 Uhr im Alter von 75 Jahren sanft im Herrn entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Samstag, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Die Hinterbliebenen:
Fr. Diez,
Theresia Diez.

Offenburg.

4090.2.1. In der Rosengasse Nr. 183 zu ebener Erde ist ein möbliertes Zimmer, dem auf Verlangen ein kleineres beigegeben werden kann, zu vermieten.

Offenburg.

3996.3.3. Zwei geübte Möbelschreiner finden nebst gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei **Carl Wilh. Friedrich,**
Schreiner.

Verlaufener Hund.



4078. Ein junger schwarzer Pudbel mittlerer Größe hat sich verlaufen, und bittet freundlichst um gefällige Rückgabe.

G. Stählin, J. J. Castell's Nachfolger,
in Offenburg.

Wollene Pferdedecken,

woll. Bett- und Bodenteppiche und Läufer, abgepaßte Bettvorlagen (schöne Dessins) offerirt

Ferd. Hölzlin jr.

4086.2.1.

in Offenburg.

„Der Anfer“

Gesellschaft für Lebens-, Renten- und Aussteuer-Versicherungen.

Geschäfts-Ausweis

für den Monat Oktober 1871.

Versicherungen.	Eingelaufene Anträge.		Ausgefertigte Policen.		Einnahmen.							
	Stück.	fl.	kr.	Stück.	fl.	kr.	Prämien.	Einlagen.	Summa.	Bezahlte Schäden.	fl.	kr.
Auf den Todesfall	447	612,430	—	410	511,203	—	100,274	82	102,952	15	203,226	97
Auf den Lebensfall	271	263,359	—	288	248,504	—	—	—	—	—	31,629	95
	718	875,789	—	698	759,707	—	—	—	—	—	—	—
Bereits ausgewiesen	6054	8,303,897	—	5743	7,629,483	—	906,721	67	877,500	18	1,784,221	85
Total im Jahr 1871	6772	9,179,686	—	6441	8,389,190	—	1,006,996	49	980,452	33	1,987,448	82

Prospecte und gewünschte Auskunft erteilen bereitwilligst folgende Agenten der Gesellschaft:

in **Mannheim** Herren **Hch. Röther & Meyer,**
General-Agenten für das Gr. Baden,
„ **Freiburg** Herr C. F. Hoh, Hauptagent,
„ **Achern** „ W. Jöler, Kaufmann,
„ **Adelsheim** „ Friedrich Hofmann, Privat,
„ **Borberg** „ G. W. Plesch, Gerichtsvollzieher,
„ **Brunnaden** „ Wenzel Geiger, Hauptlehrer,
„ **Buchen** „ C. Greule, Cantor,
„ **Bühl** „ Carl Reichert, Gastgeber,
„ **Engen** „ Josef Len, Buchbinder,
„ **Ettlenheim** „ Josef Fischer, Kaufmann,
„ **Furtwangen** „ Jakob Dornwarth, Buchbinder,
„ **Geisingen** „ H. Ehardt zu den drei Mohren,
„ **Gernsbach** „ C. F. Beck, Kaufmann,
„ **Heidelberg** „ Carl Wagner, Kaufmann,
„ **Haslach** „ G. Hansjakob, Kaufmann,
„ **Hochenschwand** „ L. Mäder, Hauptlehrer,
„ **Kenzingen** „ Aug. Kaiser, Schreinermeister,
„ **Lahr** „ Fr. Zahler, Fabrikant,

in **Lörrach** Herr A. Killy, Hauptlehrer,
„ **Markdorf** „ Eduard Stempel, Kaufmann,
„ **Moosbach** „ C. Hauser, Hauptlehrer,
„ **Mölkirch** „ Eduard Klein, Gastwirth,
„ **Oberkirch** „ W. R. Bock, Rechnungssteller,
„ **Offenburg** „ G. Stählin, J. J. Castell's Nachfolger,
„ **Pforzheim** „ A. Haberstroh, Commissionär,
„ **Pfullendorf** „ A. Endres, Maler,
„ **Rastatt** „ Josef Eigler, Kaufmann,
„ **Segeten** „ Joh. Nep. Lederle, Hauptlehrer,
„ **St. Blasien** „ Eduard Ellenjohn,
„ **L.-Bischofsheim** „ A. Rachel, Kaufmann,
„ **Villingen** „ Wilhelm Hässler, Buchbinder,
„ **Böhrenbach** „ Joh. Georg Ludwig, Handelsmann,
„ **Waldbach** „ Fidel Bornhauser, Commissionär,
„ **Welschingen** „ J. Kunzelmann, Hauptlehrer,
„ **Wollmatingen** „ C. A. E. Höfler,
„ **Zell a. H.** „ Jos. Bruder, Kaufmann.

General-Agentur für das Großherzogthum Baden:

Hch. Röther & Meyer in Mannheim.

3846.12.2.

Für die Redaction verantwortlich: A. Reiff. — Druck und Verlag von A. Reiff und Comp.